

dorthin geweht seien; allein das Moos ist im Harze sicher selten; denn Hampe hat es nicht gefunden und mein Suchen Pflingsten d. J. dort war vergeblich, obwohl ich die Existenzbedingungen von *Tetraplodon* genau kenne. Auch in dieser Zeitschrift Nr. 2 vom Februar d. J. wird *Tetraplodon* erwähnt p. 29: „auf dem Unterkiefer eines Hasen in der Pinneberger Harksheide. Sonst aus der nördl. Ebene von Geestemünde und Magdeburg bekannt.“

Ich machte 1900 eine Exkursion zu dem botanisch sehr ergiebigen Uffler Moore, etwa 2 Meilen von Rheine im nordwestl. Westfalen und fand dort *Tetraplodon* reichlich fruchtend in vielen Exemplaren. Dort wächst das Moos auf feuchten Stellen zwischen Heidekraut. Auch in den folgenden Jahren brachte mir jede Exkursion dorthin so viel Exemplare ein, wie ich nur wünschte. 1903 siedelte ich nach Rheine über und fand nun *Tetraplodon* allenthalben vor, namentlich in den Bauerschaften Rodde, Hauenhorst und Stovern und zwar meist in sonnigen Kiefernwaldungen, seltener auf Moorboden. Den grossartigsten Standort jedoch entdeckte ich in den Königl. Forsten (Kiefernwald) zwischen Spelle und Lingen, die dem Dortmund-Emskanal parallel laufen, auf einem trockenen, sandigen Fahrweg. Dort erblickt man das Moos in Hunderten von oft über Handteller grossen Rasen. Als Unterlage benützt es vorzüglich Knochen und Zähne von Hasen, Kaninchen und Mäusen, seltener Hundexkremente. Ob der Boden feucht oder trocken, sonnig oder schattig, sandig oder moorig ist, ist belanglos, doch meidet es Kalk. Es ist mehrjährig und fruchtet überall reichlich, aber zu verschiedenen Jahreszeiten. Ich habe reife Früchte vom April bis September gefunden. Manchmal findet man im August zwischen alten aus dem April stammenden Früchten neue Früchte. Aus allem geht hervor, dass *Tetraplodon* kein Fremdling in Deutschland, sondern hier beheimatet ist. Befremdlich bleibt nur, dass es nicht in den übrigen Teilen unserer Provinz vorkommt, wo die Verhältnisse des Bodens dieselben sind wie hier. So erklärt sich aber, dass die fleissigen Bryologen Westfalens, H. Müller, Wienkamp und Beckhaus, nie diesem Moose begegnet sind; denn im nördlichen Westfalen haben sie nie botanisirt. Zwar war der Teutoburger Wald dem H. Müller oberflächlich bekannt, allein hier wächst das Moos nur, so weit ich beobachtete, auf seinen Ausläufern bei Hörstel. Die Höhe meidet es gänzlich. Ich bin nun überzeugt, dass das Moos sich noch in vielen Gegenden Norddeutschlands nachweisen lässt. Man suche nur namentlich an den mit Heidekraut bewachsenen Fahrwegen in Kiefernwaldungen, dort wo man bisher nur ganz gewöhnliche Moosarten vermutete.

Noch will ich erwähnen, dass ich Belegexemplare an bekannte Bryologen, z. B. Limpricht, Hintze und Grebe geschickt habe.

Beiträge zur Flora von Tirol und Vorarlberg. XIX.

Von Dr. J. Murr (Feldkirch).

Nachfolgende 19. Serie meiner „Beiträge“ steht in mancher Beziehung hinter einzelnen der früheren Nummern zurück. Der Abschluss meines Trientner Aufenthaltes gestaltete sich auch in botanischer Beziehung nur recht mässig erfreulich; ausserdem habe ich manchen guten Fund aus dem Bereiche der Monokotyledonen gleich gelegentlich der Durchsicht der mir von den Verfassern freundlichst vorgelegten Druckbogen der inzwischen erschienenen I. Abteilung des VI. Bandes der Flora von Tirol von Prof. Dr. v. Dalla Torre u. Grafen v. Sarnthein eingefügt. Briefliche und mündliche Mitteilungen befreundeter Floristen habe ich wie immer in ausgiebigem Masse mitaufgenommen und einige Beobachtungen aus meinem neuen Aufenthaltsorte gelegentlich der Korrektur des Druckes eingeschaltet. Für Tirol oder überhaupt neue Formen sind mit * bezeichnet.

* *Ranunculus Hornschuchii* Hoppe \times *R. Carinthiacus* Hoppe = *R. protensus* mh. Habitus noch von *R. Carinthiacus*; Stengel 26–27 cm

hoch; Blattzipfel breiter, im Umriss keilig (die Ränder \pm geradlinig wie bei *R. Hornschuchii*), nur 3—4 spaltig, die Einschnitte nur bis höchstens $\frac{1}{3}$ des Blattzipfels gehend (bei üppigen Exemplaren des *R. Carinthiacus* sind die Teilstücke der Grundblätter öfter selbst doppelt gespalten); Stengelblätter viel schwächer entwickelt als bei *R. Carinthiacus*, 3 an der Zahl, ziemlich gleichmässig von einander entfernt, das unterste 4-, das nächste 3-, das oberste 2spaltig mit linealischen, aber gegenüber *R. Carinthiacus* kürzeren Zipfeln; Petalen relativ kleiner als bei *R. Carinthiacus*, dunkler gelb. Ich fand nur 1 Stück dieser Form unter massenhaftem *R. Carinthiacus* und mässig zahlreichem *R. Hornschuchii* auf der Malga Candrai des Monte Bondone bei Trient; ebendort auch noch ein zweites habituell stark verschiedenes Exemplar, das dem *R. Hornschuchii* durch robusteren Bau, insbesondere dickeren Stengel und noch breitere Blattzipfel näher steht. Der Pollen beider Exemplare wurde von Hrn. Baron H. von Handel-Mazzetti gütigst untersucht und als grösstenteils steril befunden.¹⁾

Von *R. Carinthiacus* fand ich ebenda vereinzelt auch eine dem *R. montanus* habituell völlig gleichende *f. latiloba* mit stumpfen, viel weniger tief 4—5spaltigen Zipfeln der Grundblätter.

Capsella bursa pastoris Moench. In Trient (S. Martino) fand ich heuer in einem Stücke eine interessante Missbildung mit gebüschelten Blüten, doppelt so grossen Petalen, lebhaft geröteten Kelchblättern und gänzlich fehl-schlagenden Früchten auf sehr kurzen ($1-1\frac{1}{2}-2\frac{1}{2}$ mm langen), gedrängt stehenden Stielen. Diese Missbildung ist am ehesten als *f. macrantha* bei *C. Bursa pastoris* var. *pseudogracilis* n. sp. anzureihen.

Erysimum repandum L. Heuer am Saggen in Innsbruck einige kräftige Ex. (Engensteiner).

Reseda phyteuma L. An einem steinigem Seitenwege in Lizzana bei Rovereto wenige Ex. (verschleppt?).

Helianthemum canum Dun. * var. *pseudopolifolium* n. sp. Blätter beiderseits dicht filzig (vgl. Hausmann, Fl. v. Tirol p. 93). Neben der oberseits verkahlenden Form in extremer Ausbildung, z. B. in den Gerölln über Martignano am Kalisberge.

(Fortsetzung folgt.)

Botanische Litteratur, Zeitschriften etc.

Haberlandt, Dr. G., Sinnesorgane im Pflanzenreich. Verlag von W. Engelmann in Leipzig. 2. Auflage. 1906. 207 Seiten u. 9 Doppeltafeln. Preis 11 Mark.

Die 2. Auflage des vorliegenden Werkes ist um $2\frac{1}{2}$ Druckbogen grösser als die erste. Sie enthält die Ergebnisse der weiteren eingehenden Untersuchungen des Verfassers über die Sinnesorgane der Pflanzen zur Perzeption mecha-

¹⁾ Dagegen erwies sich der Pollen eines anderen Exemplares vom gleichen Standorte, das sich morphologisch völlig als Mittelform zwischen den dortselbst neben einander wachsenden und systematisch nahestehenden *R. nemorosus* und *R. Hornschuchii* repräsentierte, als durchaus normal, weshalb die Bastardnatur der Pflanze sehr zweifelhaft, wenn auch nach meiner Meinung bei dem vielfach erwiesenen Vorkommen von Kreuzungen mit absolut fruchtbarem Pollen nicht gänzlich zurückgewiesen ist. Der Habitus jenes Ex. war mehr derjenige von *R. Hornschuchii*, die Grundblätter z. T. von der Form derer des *R. Hornschuchii*, z. T. bis auf den Grund gespalten oder sogar in undeutlich gestielte Teilblättchen aufgelöst, die Buchten am Grunde mehr ausgeschweift (bei *R. Hornschuchii* sind die Seitenränder der Abschnitte fast geradlinig und öfter sich deckend). Blattzähne etwas weniger scharf eckig als bei *R. Hornschuchii*. Ich bemerke hier noch, dass auch der von mir in der „D. bot. Monatschrift“ 1898 S. 61 vom Haller Salzberg publizierte *R. montanus* \times *Hornschuchii*, also der Pendant zum oben beschriebenen *R. protensus* die Pollenprobe mit nur sehr zweifelhaftem Erfolge bestanden hat. Ich halte es heute nach 8 Jahren in der Tat auch vom morphologischen Standpunkte für möglich, dass die betreffenden zwei Exemplare, welche allerdings „inter parentes“ gewachsen waren, nur eine Deformation des *R. montanus* mit gabligen, verlängerten Blütenstielen und 2—3 in der Form z. T. den Grundblättern angenäherten Stengelblättern darstellen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Allgemeine botanische Zeitschrift für Systematik, Floristik, Pflanzengeographie](#)

Jahr/Year: 1906

Band/Volume: [12_1906](#)

Autor(en)/Author(s): Murr Josef

Artikel/Article: [Beiträge zur Flora von Tirol und Vorarlberg. XIX. 162-163](#)